

Zum Thema Sünde

1. Der wesentliche Unterschied: »Sünde und Sünden«

Viele Menschen meinen, sobald sie Fehler an sich entdecken: »Jetzt gehöre ich nicht mehr Gott!« Das ist falsch! Die Kernaussage über einen Christen ist: Er gehört Gott - mit und ohne Fehler! Dabei geht es um neue Rechtsverhältnisse. Für das Leben eines Menschen ist allein die Frage entscheidend: Wie komme ich aus dem Machtbereich des Teufels in den Machtbereich von Jesus Christus, dem Herrn aller Herren?

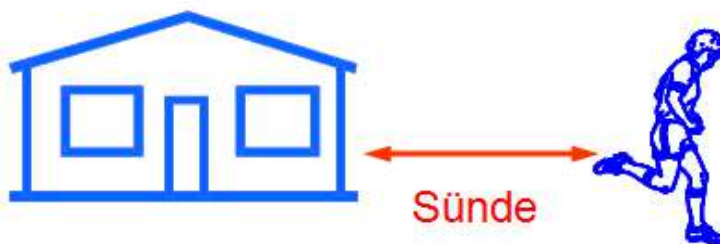


Ein »Bild« zum Thema: Lisa hat sich einen Hund gekauft, er gehört nun ihr. Am nächsten Tag hat der Hund Flöhe, gehört er dann immer noch zu Lisa? Ja, sie hat für ihn bezahlt und kümmert sich um ihn. Sie hat ihren Hund lieb, und die Flöhe wird sie bestimmt wegmachen.

Waldi gehört Lisa - auch wenn er Flöhe hat. Wie steht es bei uns mit unseren Fehlern (Sünden)? Uns geht es wie dem kleinen Hund, dass wir manchmal nur beten können: »Herr, ich gehöre Dir mit allem was ich habe und bin. Wasche Du mich wieder rein. Aber ich gehöre Dir!«

2. Leben im Vaterhaus

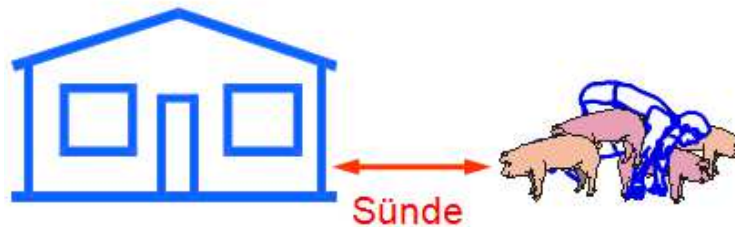
2.1 Der Sohn verlässt seinen Vater



In Lukas 15 erzählt Jesus Christus die Geschichte vom verlorenen Sohn. Der Sohn geht vom Vaterhaus weg. Ihn zieht es in die weite, bunte Welt hinaus. Sein Hauptproblem, das alle andere Not nach sich zieht, ist jetzt: Die Distanz zum Vaterhaus (Sünde). Er hat vorher Fehler (Sünden) gemacht, er wird nachher Fehler (Sünden) machen. Das ist aber nicht das Eigentliche.

Der Teufel versuchte Adam und Eva nicht damit, dass sie stehlen, lügen, töten oder ehebrechen sollten; er versuchte sie damit: Lebt von Gott unabhängig!

2.2 Leben bei den Schweinen



Die Distanz (Sünde) zum Vaterhaus hat zur Folge: Er hat keine Hilfe von seinem Vater. Er hat keinen Kontakt mehr mit ihm. In der Ferne macht er viele Fehler (Sünden). Außerdem hat er auch keine Unterstützung, keine Hilfe, keinen Segen, keine Bewahrung. Er ist weit weg vom Vaterhaus (Sünde). Das ist sein eigentliches Problem!

Bei der Distanz zum Vaterhaus spielt die »gemessene Strecke« nicht die entscheidende Rolle: Distanz bleibt Distanz und hat Folgen! - An einem anderen Bild kann man sich das klarmachen: Wenn uns jemand zehn Liter Wasser in den Ben-zintank unseres Autos schüttet, kann es nicht mehr gestartet werden. Auch bei einem Liter ist das nicht anders. - Ähnlich ist das auch mit der unterschiedlichen Distanz bei der »Sünde«!

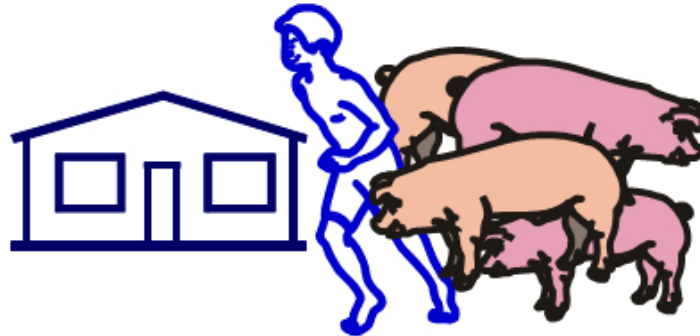
Die Folgen, die Auswirkungen der Distanz von Gott sind unterschiedlich. Die Bibel sagt: »Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten!« (Galater 6,7) Die Folgen unseres Tuns sind selten rückgängig zu machen. Wir leiden unter falschen Weichenstellungen in unserem Leben. Tatsache ist: »Die Suppe, die wir uns eingebrockt haben, müssen wir auch selbst auslöffeln!« - Jesus Christus kann das nicht verhindern. In seiner Barmherzigkeit und Liebe hilft er uns aber die Folgen unserer Entscheidungen und Taten zu tragen!

Da der Sohn aus der Ferne kein Lebenszeichen von sich gibt, ist er für den Vater »wie tot«. Die Bibel bezeichnet die Distanz zu Gott, dem Vater, als »tot im geistlichen Sinn«. »Tot« meint immer »Trennung«. - Der Vater schildert die Situation nach der Heimkehr seines Sohnes so: »Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden!« (Lukas 15,24) Erst jetzt ist die Gemeinschaft mit seinem Vater wieder lebendig.

In der Bibel wird diese Lebens-Verbindung zu Gott, unserem Vater im Himmel, »ewiges Leben« genannt. »Ewig«, weil dieses selbst durch den »irdischen, leiblichen Tod« nicht mehr unterbrochen werden kann. Auch über den Tod hinaus bleibt - wer ewiges Leben hat - in Gottes Nähe und in seinem Bereich: »Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!« (Psalm 23,6) »Auf Erden« ist Gott, der Vater, bei mir, und dann bin ich für immer bei ihm. - Diese Zukunft prägt mein Leben schon jetzt:

Im Gegensatz zum »ewigen Leben« spricht die Bibel auch vom »ewigen Tod«, denn die Distanz zu Gott wird durch den »irdischen, leiblichen« Tod für immer verfestigt! Wer jetzt bereits »tot für Gott« ist, wird es auch bleiben für immer! Unser »Jetzt-Zustand« - ob tot oder lebendig für Gott - wird durch unseren »leiblichen Tod« endgültig besiegelt! Unsere Zukunft entscheidet sich heute! Nicht erst nach dem Tod werden wir nach unserer Beziehung zu Gott gefragt, sondern jetzt!

2.3 Der Sohn kehrt zum Vater zurück



Der Sohn hat sich schließlich zur Heimkehr entschlossen. Er kommt zurück zu seinem Vater und lebt im Bereich seines Vaters. Die Distanz durch die Sünde ist damit überbrückt!

Natürlich hat er auch Zuhause manche Dinge falsch gemacht (Sünden). Vielleicht war er mal zornig oder es gab mal eine Auseinandersetzung mit seinem Vater. Das ist natürlich nicht zu loben, aber so ist das Leben!

»Hüte dich, dass du je nach einer solchen Reinheit trachtest, dass du dir nicht mehr als Sünder erscheinest, ja gar keiner mehr sein willst. Christus wohnt nämlich nur unter Sündern.«

- Martin Luther

2.4 Gewählter Lebensbereich



Das Wesentliche ist jetzt: Er lebt im Vaterhaus. Er hat Gemeinschaft mit seinem Vater. Der Zustand der Sünde ist vorbei! Das ist der Unterschied zwischen einem Christen und einem Gottlosen.

Auch Zuhause macht der »verlorene Sohn« Fehler (Sünden). Aber er ist bei seinem Vater und kann das mit ihm sofort wieder durchsprechen und nach Möglichkeit ordnen. Er hat ja Gemeinschaft mit ihm. - Vorher war er von seinem Vater getrennt.

Sogar noch schlimmere Fehler (Sünden) passierten ihm. Das eigentliche Problem war aber die Distanz zum Vater (Sünde).

Wenn wir mit Gott Gemeinschaft haben, also Zuhause sind, redet die Bibel grundsätzlich nicht mehr von unseren Sünden! Sie spricht in ähnlichen, synonymen Begriffen von Unvollkommenheiten, Fehlern, Irrtümern, Schwachheiten oder auch Sünden. Die Wertung und die Auswirkung sind aber anders als bei einem »Gottlosen«. - »Sünde« dagegen bringt immer die Distanz zu Gott, dem Vater, zum Ausdruck. Diese ist jetzt nicht mehr vorhanden, weil man ja Zuhause im Vaterhaus die Gemeinschaft mit ihm erlebt.

Es ist also bei der Einordnung vor Gott ein Unterschied, ob wir Fehler machen (sündigen), entfernt vom Vaterhaus oder im Vaterhaus. - »Sünde« meint immer die Ferne von Gott, das Leben im Machtbereich des Teufels! Das ist die eigentliche Tragik des Gottlosen.

Natürlich weiß ich, dass der Singular - also die Einzahl von »Sünden« - auch »Sünde« heißt. Das kann zu Missverständnissen führen. - Man sollte biblische Begriffe nicht zu sehr »strapazieren«, sondern das wesentliche Anliegen der Aussage beachten.

Viele Menschen sind gekränkt, wenn ich sie als »Gottlose« anspreche. In der Bibel finden wir aber ungefähr 400mal das Wort »gottlos« in verschiedenen Variationen. Gemeint sind damit solche, die nicht in der Gemeinschaft mit Gott leben. Manche geben ihre Position offen zu. Geht man aber näher auf ihr »Bekenntnis« ein und nennt sie konsequenterweise »Gottlose«, dann sind sie darüber meist nicht sehr erfreut.

3. Sünde = Probleme mit dem Fundament



Aus Süddeutschland kommend trat mein Vater in Herten/Westfalen, der »größten Bergbaustadt Europas«, seinen Dienst als Pastor an. An einem der ersten Tage im neuen Heim saßen wir als Familie mit sechs Kindern am Mittagstisch. Unsere Mutter schöpfte - wie immer - Suppe in unsere Teller. Plötzlich gab es einen lustigen »Aufstand«. Als Schwaben und damit begeisterte Suppenesser wollte jeder von uns eine größere Portion haben. Das war aber aus »technischen Gründen« nicht möglich. Schon bei einer kleinen Menge schwappte die gute Suppe über den Tellerrand. Die Ursache: Nicht die Teller waren kleiner geworden, sondern unser neues Haus hatte Schräglage! Das Bergwerk hatte in ungefähr 1000 m Tiefe Kohle abgebaut. Das Erdreich sackte mit der Zeit langsam ab. Dadurch war auch das Fundament des Hauses aus der Waage gekommen. Man spricht im Ruhrgebiet bei diesem Vorgang von Bergschäden. Die Suppe schwappte also über, weil das Fundament nicht in Ordnung war. Auch die Türen gingen - ungewollt - auf oder zu, und die Fenster klemmten.

Die Ursache für diese Vorfälle: Das Fundament stimmte nicht! So ist auch das Fundament, die Grundlage, das eigentliche Problem des Menschen ohne Gott.

4. Sünden = Es liegt nicht am Fundament, sondern am Tisch



Auch wenn das Fundament eines Hauses in der Waage ist, kann es passieren, dass »die Suppe überschwappt«. Das würde dann damit zusammenhängen, dass beispielsweise Kinder am Tisch zwei Beine gekürzt haben. - Auch jetzt steht der Tisch schräg, und die Suppe schwappt über. Eigentlich der gleiche Vorgang. Man könnte dafür dieselbe Ursache annehmen. Aber hier liegt es anders.

Einmal lag es am Fundament und dieses Mal liegt es am Tisch! Diese neue Situation veranschaulicht das Leben des Christen. Das Fundament ist in Ordnung - auch dann noch wenn einiges in der »Schräglage« ist. Deshalb sollte ein Christ bei all den Fehlern (Sünden), die er hat, nicht gleich verzweifeln und sein Fundament »untersuchen«.

Es mag auf mich unterschiedlich wirken, ob ein Gottloser oder ein Christ sich an mir »versündigt«. Trotzdem ist die Ursache für das Verhalten unterschiedlich!

»Ich sündige nicht mehr!«, meinte ein Christ mir gegenüber erklären zu müssen: »Ich kenne Dich aber«, argumentierte ich. Triumphierend kam aus seinem Mund: »In der Bibel steht doch: 'Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde!'«

»Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben in ihm und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren.« - 1.Johannes 3,9

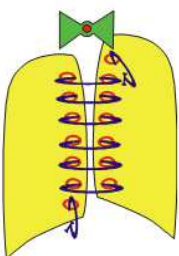
Leider konnte ich ihm damals nicht zurechthelfen. Heute weiß ich: Gott und damit auch die Bibel ordnen die »Sünden« beim Gläubigen anders ein, als beim Ungläubigen. Im 1.Johannesbrief (1,7) finden wir die hilfreiche Zusage: »Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut von Jesus, seinem Sohn, macht uns rein von aller Sünde!« Gemeint ist von »all den einzelnen Sünden«, die wir immer wieder begehen werden. Hier ist nicht von »der Macht der Sünde« die Rede!

Der Bibelübersetzer Dr. Rudolf Kassühlke erklärte mir: »Die Johannesbriefe haben im Griechischen nur einen Wortschatz von ungefähr 450 Worten!«

Grundsätzlich ist zu sagen: Biblische Texte werden oft überfordert, wenn wir - mit typisch deutscher Spitzfindigkeit - an sie herangehen! Beurteilen wir mit unseren heutigen Vorstellungen eine alte Sprache, können manche Missverständnisse entstehen! Wir müssen immer das Wesen einer biblischen Aussage im Auge behalten.

»... das Blut von Jesus Christus, seinem Sohn, macht uns rein von aller Sünde!« (1.Johannes 1,7) Dort steht im Griechischen ein »Partizipium der Gegenwart«. Gemeint ist »dauernd rein«. Das »Reinwerden« ist ein Dauerprozess. Wir müssen diesen nicht immer wieder neu auslösen, indem wir um Hilfe nachsuchen.

5. Der Anfang bestimmt das Ende



Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande!

An dieser Skizze wird deutlich: Der falsche Anfang kann durch mühsames »Herumknöpfen« nicht ungeschehen gemacht werden. So »knöpfen« viele vergeblich an ihrem Leben herum. Das ist frustrierend. Der Misserfolg hängt mit dem falschen Anfang, der »Sünde« und damit der Trennung von Gott, zusammen.

Ein Vorschlag: Noch einmal von vorn anfangen. Dann ist die Gewähr dafür gegeben, dass weiteres Knöpfen überhaupt Sinn hat. Natürlich wird man sich im weiteren Verlauf des Lebens durch Sündigen immer wieder mal »verknöpfen«. Das ist aber nicht so tragisch, weil der Anfang, die Grundlage, ja stimmt. Durch die Vergebung von Jesus Christus lässt sich jedes Versagen immer wieder korrigieren. Man geht nur bis an den »Ort des Geschehens« zurück und »knöpft« von dort an munter weiter.

Verdeutlichen kann man sich das auch an einem »Unfallauto«. Kleine Schönheitsreparaturen helfen hier nicht, da der Rahmen verzogen ist.

6. Sünde = Dogmatik! - Sünden = Ethik!

Beim Christsein geht es in erster Linie nicht um Ethik (Verhaltenslehre), sondern um Dogmatik (Glaubenslehre). Eine Untersuchung darüber, wie gut oder schlecht ein Christ ist, ist nicht das Wesentliche des Christseins. Beim Christsein geht es um Dogmatik. Entscheidend ist die Antwort auf die Frage: Wem gehört mein Leben?

Wenn jemand im Zug nach Hamburg sitzt, wird er nicht nach München kommen, auch wenn er sich noch so vorbildlich verhält. Deshalb beeindruckt mich das nicht, wenn mir jemand sagt: »Ich habe einen Atheisten kennengelernt, von dem sich manch ein Christ eine Scheibe abschneiden kann. Der war viel besser, viel freundlicher, viel edler als manch ein Christ, dem ich begegnet bin!« Schön, dass es edle Menschen gibt. Ich freue mich darüber. Ihr vorbildliches Verhalten sagt allerdings nichts darüber aus, in welchem Machtbereich sie leben.

Wer im falschen Zug sitzt, kommt nie ans richtige Ziel.

Man stelle sich einen Christen vor, der durch die Last seiner Erbmasse in seinem Charakter schwer belastet ist. Ihm macht es wirklich Mühe, immer gelassen und freundlich zu sein. Er versucht es und durch die Hilfe von Jesus Christus gelingt es auch manchmal. Erleben wir dagegen einen »Nichtchristen«, der von Natur aus gleichgültig und gelassen ist, sind wir manchmal sehr beeindruckt. Vordergründig gesehen, sieht es so aus, als seien beide »Fälle« identisch. Die Gelassenheit des Gottlosen entspringt nicht seiner Verbindung zu Gott. In Wirklichkeit äußert sich hier nicht Glauben sondern seine angeborene Gleichgültigkeit.

Da ist mir ein Christ in seiner Schwachheit und Unvollkommenheit lieber, denn ich sitze mit ihm im richtigen Zug. Wir sind gemeinsam auf der Fahrt zum richtigen Ziel!

7. Sünde = Zielverfehlung

7.1 Abweichung vom Ziel



Hier wird der biblische Begriff »Sünde« (griechisch »hamartia«) erklärt. Er stammt aus der Sprache der Soldaten. Der Pfeil des Bogenschützen hat von seinem Standort »A« das Ziel »B« zu erreichen. Die Linie »A« nach »B« ist die Ziellinie der gedachte, gezielte Weg. Durch falsches Zielen, durch Wind oder sonstige Einflüsse wird der Pfeil abgetrieben und fliegt von »A« nach »C«. Die Strecke »B-C« wird »hamartia«, d. h. Zielverfehlung genannt. Das ist der bildhafte Hintergrund des Wortes »Sünde«. Es bedeutet: Zielverfehlung!

Die Hauptsünde des Menschen liegt darin, dass er nicht auf dem von Gott geplanten, gedachten Weg geht. Hierhin gehört das Zitat von Augustinus: »Du, Gott, hast uns geschaffen zu Dir hin, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir!«

Der Mensch ist von Beginn seines Lebens an auf das Ziel eingestellt, einmal bei Gott anzukommen. Wenn er nicht bei Gott ankommt, also nicht den von Gott bestimmten Weg geht, ist er in der Sünde. Sünde ist also zunächst nicht ein falsches Verhalten oder verkehrtes Tun, sondern ein verkehrter Weg. Dass auf diesem Weg »A« nach »C« sündhafte Handlungen B geschehen, macht die Sünde nur schlimmer, ist aber nicht das eigentliche Wesen der Sünde.

7.2 Sünden = Einzelne Handlungen

Zum »falschen Weg« kommen immer die »falschen Handlungen« dazu! Auf der Skizze sind die einzelnen »Sünden« durch die gestrichelte Linie angedeutet. Sündhafte Handlungen auf dem Weg von »A« nach »C« - so schlimm sie auch sein mögen - sind nicht das eigentliche Problem.

7.3 Kurskorrektur



Der Mensch hat von sich aus keine Möglichkeit, die Distanz zu überbrücken, um auf den richtigen Weg von »A nach B« zu gelangen. Deshalb ist Jesus Christus von oben her zu uns auf den falschen Weg gekommen. Durch sein Kommen bis auf den Punkt, wo wir gerade stehen (Punkt D), hat er die Möglichkeit geschaffen, dass wir wieder mit Gott in Verbindung kommen. - Dies geschieht dadurch, dass Jesus mit seinem Tod am Kreuz den Menschen mit Gott versöhnt und ihn auf den richtigen Weg gebracht hat. Er hebt ihn nach oben. Jesus Christus sagt:

»Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.« (Johannes 12,32)

Wir brauchen also nicht an den Anfang zurück, abgesehen davon, dass wir es gar nicht könnten. Wenn wir Jesus Christus begegnen, werden wir durch ihn wieder auf den richtigen Weg gestellt. Bei jeder danach kommenden Abweichung ist das Kreuz von Jesus Christus die Stelle, wo er uns wieder mit Gott in Verbindung bringt.

(Quelle: Wilhard Becker, Im Kraftfeld Gottes, Hannover)

Wir beten jetzt miteinander!

Ich möchte für dich und mich beten:

»Herr Jesus Christus, du hast die Sünde durch Deinen Tod weggenommen. Ich danke Dir, dass Du mich wieder auf den richtigen Weg gehoben hast. Schenke es, dass ich auf Deinem Weg bleibe und damit auch ans Ziel komme. - Ich bitte Dich jetzt für alle, welche diese Erarbeitung gelesen haben. Herr Jesus Christus, Du hast gesagt: 'Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.' - Beginne Dein Werk und ziehe jeden zu Dir auf den rechten Weg!«

Wenn du jetzt bereit bist, Vergebung anzunehmen, dann bete jetzt:

»Herr Jesus Christus, ich beziehe mich auf Dein Wort: 'Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist ER treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit!' (1.Johannes 1,9) - Vergib mir meine Sünde, die Abweichung vom Weg, den Du mit mir gehen willst. Auch meine Sünden bringe ich Dir. Vergib mir:

(Hier darfst Du konkret nennen, was Dir bewusst ist!)

Mach Du mein Leben neu und erfülle Du mich mit Deinem Heiligen Geist! - Lass mich durch meine täglichen Fehler nie den Glauben an Deine vergebende Liebe verlieren! Erfülle mein Herz mit Dank und Freude über Deine große Vergebung!

Amen!«

Fundsachen zum Stichwort „Heilige“

Das Heiligwerden geht so her, dass man in sich selbst sündig und sündiger, arm und ärmer wird, dass - je älter man wird - man immer schwächer wird, darum immer abhängiger von der Gnade.

- Hermann Kohlbrügge (1803-1875)

Heiligkeit besteht nicht in diesen oder jenen Leistungen. Sie besteht darin, dass unser Herz in den Armen Gottes klein und demütig wird, dass wir um unsere Schwäche wissen und bis zur Verwegenheit auf seine Vatergüte trauen.

- Therese von Lisieux (1873-1897)

Heilige sind Menschen, die durch ihr Wesen, ihr Leben und ihre Taten zeigen, dass Gott lebt. Sie leuchten durch die Zeit. Sie erleuchten unser Leben, denn das Licht, das aus ihnen hervorbricht, strahlt Gottes Macht und Jesu Herrlichkeit wider.

- Nathan Söderblom (1866-1931)